

Impuls zum 11. November 2022 – Martin von Tours



Der 11.11. ist nicht bloß der Tag der Faschings- oder Karnevalsproklamation, wie er besonders im Rheinland, aber auch hierzulande gefeiert wird – bevorzugt um 11.11 Uhr werden da ja den Herren und Damen in den Rathäusern die Schlüssel abgenommen, damit dann die närrische Zeit Einkehr halten kann. Auch im kirchlichen Kontext geht es an diesem Datum um das Abgeben, das Teilen, die Hinwendung zum Nächsten. Der heilige Martin von Tours gehört wohl zu den bekanntesten und schon bei den Kleinsten zu den beliebten Heiligengestalten. In den frühen Abendstunden wird der Bischof von Tours mit Laternenumzügen und Gottesdiensten gefeiert, oft wird auch die Legende von der Mantelteilung, wie sie in der obigen Buchmalerei aus dem 10. oder 11. Jahrhundert dargestellt ist, mitsamt Ross und Reiter „nachgespielt“ und visualisiert. Bei diesem Bild ist die Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse besonders bemerkenswert: in der linken Bildhälfte sehen wir Martin, der hier gar nicht als Soldat und auch ohne sein Pferd abgebildet wird, der seinen Mantel teilt und dem nur halb bekleideten Bettler eine Hälfte abgibt. In der rechten unteren Ecke liegt die mit eben diesem Mantelteil bekleidete Gestalt Jesu Christi. Auf anderen Darstellungen dieses Geschehens finden wir gelegentlich auch eine lateinische Deutung, die übersetzt besagt: Martin, der bis dahin noch nicht getauft ist (oder: der bis jetzt noch Taufbewerber ist), hat mich hiermit bekleidet.

Damit wird in eindeutiger Weise auf die so genannte Endzeitrede Jesu Christi angespielt, der in Mt 25,36 sagt: Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet. So ist die Gestalt des heiligen Martin von Tours ein deutliches Zeichen und Beispiel für uns alle, wie wir im Nächsten, der um unsere Hilfe bittet, Christus selbst begegnen können, und wie christlicher Glaube und praktizierte Nächstenliebe untrennbar zusammengehören. Insofern ist Martin in der doch schon sehr dunklen Zeit im November ein Lichtzeichen Gottes, das den Weg weist und gleichzeitig wärmt.

Vom Bischof Klaus Hemmerle wird dazu Folgendes berichtet: Er erzählte einmal in einer Dorfkirche seines Bistums Aachen die Martinsgeschichte, die den Kindern bereits bekannt war. Eines der Kinder „rief mitten in meine Worte hinein: Der Bettler, das war der Gott! ... Aber es blieb nicht bei dem einen Zwischenruf. Sofort folgte ein weiterer: Das ist aber gut, dass der Martin dem Gott den Mantel gab! – Wieso? fragte ich zurück und erhielt die Antwort: Sonst wäre ja Gott erfroren! ... Das Kostbarste an der Martinsgeschichte ist, dass Christus im Grunde zweimal darin vorkommt. Einmal ist Christus in jenem Ärmsten, dem Martin seine Liebe schenkt. Zum anderen ist Christus in Martin, der liebt, wie Christus selber liebt. Kirche, das heißt, dass in jeder Begegnung Christus zweimal da ist: einmal in jenem, dem unsere Liebe gilt; zum anderen in uns, die Christi Liebe schenken ... Christus im anderen – Christus in uns – und Christus in unserer Mitte ... Wir bilden miteinander den Raum, in welchem der Geist Gottes uns verbindet, jenen wärmenden Raum, in welchem Gott nicht erfriert, sondern erstrahlt – in Christus, der in unserer Mitte wohnt.“ (aus: Paul Ringseisen, Morgenlob – Abendlob mit der Gemeinde feiern, Band 3, 211f)